

Predigt

mit **Psalm 116**

2.S.n.T. 2024

Liebe Gemeinde,

Das Jahr **1616** war in Coburg geprägt von einer Dürre, von der Ruhr und von Fieber<sup>1</sup>. In diesem Jahr verließ auch **Johann Gerhard**, der **Generalsuperintendent**, die Stadt, um in **Jena** eine Professur anzutreten. Melchior Franck, gärtnerisch inspirierter Hofkapellmeister, schrieb den ersten und leider einzigen Teil seines „Geistlichen Musicalischen Lustgartens“, als weltliches Werk seine „Lilia Musicalia“ und diverse Motetten zu Hochzeiten und Begräbnissen oder anderen Anlässen – sieht aus wie ein ganz gewöhnliches Jahr.

In Jena tritt Johann Gerhard am 2. Mai seinen Posten an, einen Tag zuvor sein langjähriger Freund Burkhardt Großmann – er wird **Quästor**, was auf den ersten Blick nach **Finanzen** aussieht, aber auf eigenen Wunsch „nur mit Justitien und Gerichts-Sachen zu schicken und zu schaffen“<sup>2</sup> hat.

---

<sup>1</sup> Jahrbücher der Herzogl. Sächs. Residenzstadt Coburg von 741 – 1822, hg. v. P. E. G. Karche, Coburg 1825, 140.

<sup>2</sup> Helmut Lauterwasser, Angst der Höllen und Friede der Seelen. Die Parallelversionen der 116. Psalms in Burckhard Großmans Sammeldruck von 1623 in ihrem historischen Umfeld (Abhandlungen zur Musikgeschichte Bd. 6), Göttingen 1999, 9.

**Irgendetwas ist passiert in diesem Jahr** – in unserem sensationslüsternen Jahrhundert hätten wir es sicher **weidlich ausgeschlachtet**, aber im 17. Jahrhundert wurde nur **keusch** angedeutet – Burkhardt Grossmann schreibt von „einer sonderbahren grossen Wolthat / und wunderlichen Errettung(en) Gottes.“<sup>3</sup> Und diese **Errettung** ist der Auslöser, dass Großmann versprach – ein Gelübde nannte man das – sechzehn Komponisten zu bitten, den **Psalm 116** zu vertonen. Warum nicht **Psalm 16**, der redet doch **auch** vom Loben Gottes? Nun, **Psalm 116** redet auch **zweimal** davon, ein **Gelübde** zu bezahlen, also ein Versprechen einzulösen. Und auch von anderem ist noch die Rede ...

Die ersten Teile des Psalms haben wir eben gehört, ich lese ihn im Zusammenhang (hier nach Luther '84, im Gottesdienst wohl nach Luther 1545):

*Ich liebe den HERRN, denn er hört die Stimme meines Flehens. Er neigte sein Ohr zu mir; darum will ich mein Leben lang ihn anrufen. Stricke des Todes hatten mich umfassen, / des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen; ich kam in Jammer und Not. Aber ich rief an den Namen des HERRN: Ach, HERR, errette mich! Der HERR ist gnädig und gerecht, und unser Gott ist barmherzig. Der HERR behütet die Unmündigen; wenn ich schwach bin, so hilft er mir. Sei nun wieder zufrieden, meine Seele; denn der HERR tut dir Gutes. Denn du hast meine Seele vom Tode errettet, mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten. Ich werde wandeln vor dem HERRN im Lande der Lebendigen.*

---

<sup>3</sup> Zitiert nach Lauterwasser 352.

*Ich glaube, auch wenn ich sage: Ich werde sehr geplatzt. Ich sprach in meinem Zagen: Alle Menschen sind Lügner. Wie soll ich dem HERRN vergelten all seine Wohltat, die er an mir tut? Ich will den Kelch des Heils nehmen und des HERRN Namen anrufen. Ich will meine Gelübde dem Herrn erfüllen vor all seinem Volk. Der Tod seiner Heiligen wiegt schwer vor dem HERRN. Ach, HERR, ich bin dein Knecht, / ich bin dein Knecht, der Sohn deiner Magd; du hast meine Bande zerrissen. Dir will ich Dank opfern und des HERRN Namen anrufen. Ich will meine Gelübde dem Herrn erfüllen vor all seinem Volk in den Vorhöfen am Hause des HERRN, in dir, Jerusalem. Halleluja!*

„Ich liebe den HERRN“ – hieß das nicht eben: „das ist mir lieb“? **Richtig**, aber **falsch** ist **beides**<sup>4</sup>. Da steht: **ich liebe**. Punkt. So können wir im Deutschen nicht reden, da kommt automatisch: wen? Ich liebe meine Frau. Oder: ich liebe Gott. Im 10. Vers genauso: **ich glaube**. Auch da würden wir fragen: was? Oder: an wen? Das ist Absicht. Liebe und Glaube kommen hier so zusammen, dass es wie ein **Statement** wirkt. Luthers erster Übersetzungsversuch war noch: *ich habe Lust*. Und dann: *das ist mir lieb*. Und jetzt: Ich liebe den Herrn. „Augen zu und einen Satz draus gemacht“, tadelte mein Vater entsprechend klägliche Übersetzungsversuche unsererseits. Aber gut – Luther **darf** das, und alle Komponisten hätten hier heftig genickt und stark

---

<sup>4</sup> Dazu ausführlich Hermann Spieckermann, Lieben und Glauben. Psalm 116 als Schlüssel zur Theologie des Gebetes, in: drs., Lebenskunst und Gotteslob in Israel. Anregungen aus Psalter und Weisheit für die Theologie (FAT 91), Tübingen 2014, 286-299, bes. 288ff.

applaudiert. Denn wie hätten die **das** denn in Töne setzen sollen? „Ich liebe“. Punkt? **Allen sechzehn** war es **lieb**, dass Luther **so** übersetzte und entsprechend **tänzerisch** sind die Ergebnisse – bei Franck noch mehr als bei den anderen; **der** singt erst mal, dass ihm das so lieb ist – was? – dass der Herr seine Stimme und sein Flehen höret, das Ohr neigt, Grund genug, sein Leben lang ihn anzurufen, ihn anzubeten, zu ihm zu beten. Was hat Gott denn getan?

**Ihn befreit aus den Stricken des Todes.** Das ist nun ein starkes und offenes Bild, reicht vom Schmetterling, der sich im Spinnennetz verfangen hat<sup>5</sup> bis zu weniger filigranen Dingen – der **Tod** mag vielleicht ein **Endpunkt** sein, aber seine Stricke lassen uns **tausend Tode** sterben, lassen uns von seiner Macht einfangen, immer wieder dadurch **erlebbar**, dass unser Leben **bedrängt** ist, nicht nur gesundheitlich, sondern auch von **allen** und **allem**, was und wer uns den Spaß am Leben nimmt<sup>6</sup>. Und uns Angst macht, wenn hier oder in Amerika diejenigen an die Macht kommen, denen **nicht das Wohl der Menschen** am Herzen liegt, oder Angst durch die **Zunahme von Diktaturen** auf diesem Planeten; Angst macht uns und der jüngeren Generation, dass dieser **Planet den Bach heruntergeht**, Angst macht uns unsere

---

<sup>5</sup> Unvergessliches Bild Reiner Isheims in einer Erlanger Seminarpredigt.

<sup>6</sup> Gute Beschreibung bei Walter Brueggemann, The Collected Sermons of Walter Brueggemann Vol. 2, Louisville 2015, 132.

**Hilflosigkeit** und **unsere Verzweiflung**. Ich will nicht spekulieren, was Burkhard Großmann erlebt hat, dass er diesen Psalm wählte, ich sehe bloß angedeutet in einem späteren Vers: **alle Menschen sind Lügner**. Wenn die Menschen nicht mehr bei der Wahrheit bleiben, dann sind die Stricke schon ausgelegt. Fallstricke und Stricke, die festbinden.

Melchior Franck malt das **musikalisch** aus – er nutzt **jede** Gelegenheit, um uns **den Bibeltext vor Augen zu malen**. Da setzen die Stricke in den oberen Stimmen und in den unteren ein und schnüren die Mitte zu – und bei der Angst der Hölle geht es natürlich erst mal **in den musikalischen Keller**. Ergebnis: ich kam in Jammer und Not, und schöner als mit diesen **kleinen Halbtönen** kann man das kaum ausdrücken, da **ahnt** man ja **nicht, wohin die musikalische Reise geht**. Da bleibt nur ein Schrei: **o Herr, errette meine Seele!**

Im Krimi nennt man das einen **Cliffhanger**, im wahrsten Sinne des Wortes, wenn einer da über dem Abgrund hängt und keiner weiß, wie es weitergeht, weil er auf die Fortsetzung des Krimis nächste Woche warten muss. Franck lässt uns nur kurz **hängen**, denn der zweite Teil startet mit dem **Bekenntnis**, dass der Herr gnädig und gerecht ist, die Unmündigen oder Einfältigen behütet. So kann meine Seele wieder atmen, die Augen tränen nicht mehr und den Fuß hast du auch vom Gleiten bewahrt – wobei an dieser Stelle die Chorbässe „Ha-ha“ rufen, denn das musikalische

Ausgleiten des Fußes in Sechzehntelketten ist wie geschaffen zum Ausrutschen. Chapeau, meine Herren!

Damit ist der Beter wieder *safe*, wie meine Konfirmanden sagen, *sicher*, in Gottes Händen geborgen. Könnte alles zu Ende sein. **Ist** es aber nicht. Und jetzt muss ich also was **vorwegnehmen**, was wir noch nicht gehört haben, die Teile drei und vier des Psalms. „**Ich glaube.**“ – so geht es los, sie erinnern sich: nicht „ich glaube, dass es aufhört zu regnen“ oder „ich glaube an Gott“, sondern einfach: ich glaube. So wie „ich liebe“. Ja natürlich, **beides ist auf Gott bezogen**, aber beides ist keine Versicherung, nichts **Bösem** zu begegnen. „Ich glaube, darum rede ich“ – aber was folgt, ist, dass ich **geplagt** werde und in meinem Zagen spreche: **alle Menschen sind Lügner**. Manche mehr als andere. Auf die ist kein Verlass. Die drehen dir das Wort um. Die säen den Zweifel, an dem Glauben wie an der Liebe, und zuerst an der Verlässlichkeit Gottes und seines Wortes. Aber an diesem Herrn hängt doch alles – und nur **der** reißt mir die Stricke vom Leib. **Dass er aus dem Tode errettet, das ist doch seither sein Erkennungszeichen!** Der Psalmbeter kann das nicht laut genug und oft genug sagen. Und wir auch nicht, haben wir doch bei **Jesus Christus** gesehen, dass **er auch** in den Stricken des Todes gefangen war. Und diesen Psalm mit den benachbarten Psalmen nach dem letzten Abendmahl **gesungen** hat (*noch* ein Verweis auf die Passion!). Und beim Abendmahl den **Kelch des Heils**

ausgeteilt hat<sup>7</sup>. Und **aus dem Tode auferweckt** wurde. Ein Drama<sup>8</sup> aus Todesstricken und Rettung, was sich wieder und wieder abgespielt hat – auch bei Burkhardt Großmann und den vielen Ungenannten, die den Psalm nachgebetet haben. Und was zu dem Gelübde führte: **das Loben Gottes muss ich noch größer machen**, die angesehenen Komponisten dieser Zeit sollen den Psalm vertonen, *Heinrich Schütz*, *Johann Hermann Schein*, der kurfürstliche Kapellmeister in Dresden, *Rogier Michael*, *Michael Praetorius* in Wolfenbüttel, elf weitere – und natürlich Melchior Franck in Coburg, schon damals in Deutschland „der weitberümbt Musicus“<sup>9</sup>. Und mit dem Singen erreichen sie viele, - viele, denen es genauso geht. Denen der Tod das Leben zuschnürt.

Die Liebe **zu** Gott und der Glaube **an** Gott ist aus der Todesnot erwachsen<sup>10</sup> und Gott rettet – was könnte der Mensch denn sonst **dem lebensbedrohlichen Tod** entgegensetzen, wenn nicht den **Schrei zu Gott**?<sup>11</sup> Und danach den **Dank** an Gott, und von Gott **erzählen** und **singen** – denn von Gott reden und singen heißt ja, von seinen **Wohltaten** zu reden<sup>12</sup>, zu feiern, dass Gott gnädig ist, gegenwärtig ist, in aller Angst und Todesnähe. Und den Glauben

---

<sup>7</sup> Brueggemann, 131.

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> So der Titel des Aufsatzes von Angelika Tasler, in: Zur Frölichkeit komponiert. Der Coburger Hofkapellmeister Melchior Franck, Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 2022, Petersberg 2023, 60-109.

<sup>10</sup> Spieckermann 289.

<sup>11</sup> Spieckermann 290.

<sup>12</sup> Ebd.

zu **wagen**, zu wissen, dass wir Gott lieben und ihm vertrauen und **trotzdem** in einer Welt voller Lügner leben und leben müssen, samt den Mächten des Todes. „Gegen sie hilft keine gelehrte theologische Argumentation, sondern nur die Anrufung des Namens Gottes in der Einfalt der Liebe und in der Gewissheit des Glaubens.“<sup>13</sup> Martin Luther hat in gewohnt plastischer Art zu diesem Psalm gesagt: „Schenke sie mir ein aus dem Kelche ihres Zorns: wohlan, so nehme ich den Kelch der Gnaden und des Heils, und trinke mich geistlich trunken und schenke (durchs Predigen) daraus, wer mit mir trinken und solchen Trost aus dem Wort der Gnaden schöpfen will.“<sup>14</sup> Wer hätte gedacht, dass es ein **geistliches Besäufnis** gibt?

In Francks Motette stolpern wir (geistlich trunken) gegen Ende über die rätselhafte Stelle, dass der Tod seiner Heiligen bei Gott wertgeachtet ist, teuer ist, schwer wiegt. Franck rutscht von F-Dur nach A-Dur. Als ob er andeuten will, dass Gott **nicht will**, dass auch nur **einer** stirbt, weil es **einer weniger** wäre, der ihn lobt. Und Franck schafft es, uns durch ständiges Wiederholen daran zu erinnern, **des Herrn Namen anzurufen oder zu predigen, weil von ihm Hilfe kommt**. Dann geht es schwungvoll in die Schlusskurve, und in den Höfen des Herrn in Jerusalem wird mit einem freundlichen „Alleluja“ der Psalm beschlossen.

---

<sup>13</sup> Spieckermann 298.

<sup>14</sup> Luthers sämtliche Schriften (Walch<sup>2</sup>), IV 183.

Kann man doch **nicht anders als fröhlich** in F-Dur singen. Aber – nun, ganz Deutschland war von den moll-Tonarten besetzt. Ganz Deutschland? Nein, während die fünfzehn anderen Komponisten sich in den moll-Tonarten tummelten, komponierte **einer** in beschwingtem F-Dur. Ich vermute mal vollkommen ungeschützt, weil sein Name mit einem „F“ beginnt.

Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.